

Obitien erfolgt. Man hofft durch die Landung englischer Truppen, es in Ostasien zur Durchführung einer Kollektivpolitik bringen zu können.

Zürich, 9. April. Der brasilianische Gesandte erklärte auf Anfrage, daß die Nachricht, Brasilien habe Truppen nach Europa geschickt, nicht richtig sei. Jedenfalls fehle bis jetzt jede offizielle Bekräftigung dafür. Dagegen habe Brasilien Schiffe an Amerika abgegeben.

Wais aus Rumänien. Die ersten diesjährigen Transporte von Rumänien trafen (laut „M.-Ausg. Abdtg.“) in der vergangenen Woche im Hamburger Hafen ein und zwar 5000 Zentner Wais, die aus Donauschleppern in Regensburg übernommen und per Bahn nach Hamburg befördert wurden. Dort wurden sie in zwei Mainkassette verladen, die bereits nach Mannheim abgeschwommen sind.

München, 8. April. (M.Z.) Wie die Korrespondenz Hoffmann in einer längeren Darlegung mitteilt, wurde beschlossen, über die schon seit Monaten zwischen der bayerischen Staatsregierung und dem Reichsjustizamt sich hinziehende Frage bezüglich des Fräuleinbräutigams das Rechtsgutachten einer aus drei vollkommen unbeteiligten Herren bestehenden Kommission einzuholen. Das Gutachten wird sodann dem Reichsjustizminister zur Vorlage gebracht, der auf Grund des Gutachtens entscheidet.

Entlassung der 1869er. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht einen kriegsministeriellen Erlaß, wonach bis zum 30. April spätestens die im Jahre 1869 geborenen auf Grund der Landsturmankäufe zu den Fahnen einberufenen Landsturmlaute zu entlassen sind, sofern sie nicht freiwillig im Dienste bleiben wollen. Dementsprechend ist von der Einberufung solcher Leute in Zukunft abzusehen.

Württemberg.

Stuttgart, 9. April. Die württembergische Presse und die Redaktion des „Staatsanzeigers“ im besonderen haben den Verlust eines lieben Kollegen zu beklagen: Dr. Oskar Hitzel, dritter Schriftleiter am „Staatsanzeiger“, ist als Unteroffizier im Füsilier-Regiment Nr. 122 am 27. März 31 Jahre alt im Felde gefallen.

Badnang, 9. April. Am Samstag sind hier wieder die ersten Schwärme eingetroffen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Reuenbürg, 9. April. Viel Leid und Tränen haben die furchtbaren Kämpfe im Westen auch in hiesige Familien und Häuser gebracht. Nicht umsonst hatte man dem Beginn der „Offensive“ mit so langer Spannung entgegengesehen, denn es mußte sich ein jedes sagen: wenn es losgeht, dann kostet es Opfer über Opfer! Und wer hätte es darum nicht aufrecht begrüßt, daß deutscherseits noch ein letztes Mal nicht alles aufgegeben wurde, um den zähen Feind auf gütlichem Weg — durch

Berufung auf Vernunft und Menschlichkeit — zur Besinnung zu bringen und dadurch den gefährlichsten scharfen Waffengang zu verhüten? Vergebens! Der Feind blieb hart und unzugänglich. So brach am 21. März das Gewitter los. Durch Sieg zum Frieden — einen andern Weg gibt es nicht! Der Feind will es so. Der Sieg aber muß erstritten werden durch Kampf und Blut hindurch. Im Zeichen dieser blutigen Opfer sind wir jetzt in diesen Tagen angelangt. Schmerz bewegt trauernd auch in unseren Reihen eine ganze Anzahl von Familien über den Verlust eines teuren Toten, denn seit das Osterlicht jähst uns gegrüßt hat mit dem Jubelruf: „Fürchtet euch nicht!“ hat eine Trauerlunde um die andere den Weg auch in unsere Gemeinde gefunden. Noch ist im einzelnen Verhältniß und näherer Aufschluß abzuwarten, aber dessen, was schon jetzt als gewiß und unwiderlich angesehener werden muß, ist genug und übergenug. Möge den Betroffenen allen die Kraft geschenkt sein, auch Schwerstes ohne Murren und ohne Verzagen zu tragen.

Calw, 6. April. Auf einem Pachtgut bei Stammheim wurden über 40 Jtr. gebarnete Frucht gefunden. Der Pächter wurde kürzlich schon empfindlich bestraft.

Nagold, 8. April. Während in einzelnen Bezirksamtsorten schon vor etlichen Wochen die Konfirmationsfeier stattgefunden hat, brachte sie unserer Stadt erst der gestrige Sonntag Quasimodogeniti. Eine festlich geschmückte und gestimmte Schar von 34 Knaben und 40 Mädchen durfte in unserer evangelischen Stadtkirche am Altar des Herrn ihren Taufbund erneuern und den Segen Gottes empfangen. Möge die Schule des Lebens, in die sie nun eintreten, sie gefestigt und tapfer finden für die neuen Aufgaben, die ihrer harren, und ihnen das geben, was sie hoffen und wir für sie wünschen: das wahre Glück und Heil eines arbeitsreichen und gottgesegneten Lebens und Sterbens!

Bfrozheim, 9. April. Die Uhrkettenarbeit Kollmar & Jourdan A.G. zeichnete wiederum 400000 M. Kriegsanleihe und gewährte auch ihren Angestellten zu diesem Zwecke Vorschüsse und andere Erleichterungen.

Kriegskonfirmanden.

ep.- Kriegskonfirmanden — das sind die Konfirmanden vom Jahrgang 1918 in besonderem Sinn. Im zehnten Lebensjahr sind sie in den Krieg eingetreten, eben alt genug, um das Ungeheure zu begreifen, soweit eben Kinder es begreifen konnten. So alt sie werden mögen, der Krieg wird das erste große Erlebnis bleiben, dessen sie sich erinnern. Doch nicht nur als Einzelereignis, sondern als Inhalt der halben Jugendzeit. Die wichtigsten Schuljahre, die Jahre, wo das Kind „aufwacht“, wo sich schon deutlich die Linien des werdenden Charakters abzeichnen, sind für sie Kriegsjahre gewesen.

Was bedeutet das für unsere Söhne und Töchter? Sie haben teil gehabt an den tiefsten Gemütsbe-

wegungen unseres Volkes. Sie haben den schweren Abschied der Mobilmachungstage miterlebt, den Auszug der Männer und der Rösche, die Wirrkale der Spionensjagd, das Glockengeläute der ersten Siege. Und nicht nur zusehend und mitemit haben sie jene Wochen erlebt. Mit Stolz haben sie empfunden, daß das Vaterland auch sie brauchen kann und brauchen will. Als vaterländische Sammelzüge die Buben von Haus zu Haus, als Kriegshelferinnen strickten die Mädchen ihre ersten Socken.

Das waren schöne Zeiten und Tage froher Bewegung. Ja, Siegesfeiern und Siegesankunftstage begleiteten all diese Jahre. Sie werden vielen Kindern vor allem im Gedächtnis bleiben. Den Ernst der Zeit, ihre Sorge und Not, das wohl etwas schmälere Brot, die strengere Arbeit, werden sie bald vergessen, ja das hat sie gar nicht so bedrückt.

Am wenigsten haben sie wohl vermisst, was uns vielleicht das nötigste erscheint: des Vaters feste Hand in der Erziehung. Auch gutgeordnete Kinder haben in diesen Zeiten eine laute und feste Art bekommen, die uns nicht gefallen will. In aber Anlage und Verhältnisse ungünstig lagen, aus Kinderumarmen erste Bewilderung und Angst erwachsen, bis zur Grenze des Straßengeläutes, über diese hinaus.

Jetzt sollen sie hinaustreten aus der Schuttl Das Leben, das schon bisher von manchen nach Ernsthaftes verlangt hat, wird sie nun ganz fordern. Sie sollen arbeiten mit ihren 13 bis 14 Jahren, wie wenn sie schon etwas könnten. Und sie werden sich bald auch fühlen, wie wenn sie etwas wären. Dann wird ja wohl der Friede wieder andere Verhältnisse bringen, und die ja als „Arbeiter“ und „Dienstboten“ unentbehrlich sind, werden wieder als Buben, als Kinder leichter belastet, aber auch gründer gewertet sein.

Wir dürfen solchen Gedanken in diesen Tagen wohl Raum geben. Denn es sind ernste Dinge. Und ehe man klagen will oder beklagen, muß man verstehen. Wir werden anerkennen müssen: der Krieg hat unsere jungen Volk die gesunde Entwicklung nicht erleichtert. Er hat auch auf diesem Gebiet Nöte gebracht. Und die Nöte werden als Notstände nachwirken in den Frieden hinein. Was folgt daraus? „Wo Not ist, muß man helfen.“ Jeder soll helfen, wer kann. Es muß uns alles klar sein: aus der Jugend der Kriegszeit, aus der Kriegskonfirmanden muß doch etwas werden. Der Krieg hat ihre Entwicklung schwierig gemacht. Darum soll sie ein besonderes Maß von Liebe und Verständnis ins Leben begleiten. Wir sollen ihnen alle die Hand geben, wir, die wir in friedlichen Zeiten ins Leben hereingewachsen sind. Sie sollen von uns lernen, was Regel und Ordnung wert sind, was Gottvertrauen und Gottesfurcht im Leben bedeuten. Besonders lehrsam werden ja unsere Kriegskonfirmanden nicht sein. Aber eindrucksfähig sind sie wie die Jugend immer gewesen ist, und hoffnungsvoll für jeden, der die Jugend lieb hat.

Erreichtes Ziel.

Roman von L. Waldbrühl.

54) (Nachdruck verboten.)

Herbert stellte sich vor, wieviel Fräulein Brunner schon erduldet haben mußte; er malte sich die Freudlosigkeit ihrer Kindheit und ihrer Mädchenzeit in so düsteren Farben aus, daß schier übermächtig das Verlangen in ihm aufstieg, sie für alle Unbill des Schicksals dadurch zu entschuldigen, daß er ihre Zukunft hell und sonnig gestalten sollte. Hatte er denn nicht die Möglichkeit dazu? War er nicht reich genug, fortan alle Sorge von ihrem Lebenswege fernzuhalten, wenn sie nur einwilligte, das Geschenk aus seiner Hand anzunehmen?

Unsicher und zaudernd kam er mit einer schüchternen Andeutung seines Wunsches heraus. Er sprach davon, daß er für den Dienst, den sie ihm, dem Wildfremden, einst geleistet, noch immer tief in ihrer Schuld sei, und daß sie ihm eigentlich nicht verwehren dürfe, sich ihr dafür nach dem Maße seiner Kräfte erkenntlich zu zeigen. Sein Vermögen sei so groß, daß er niemals daran denken könne, auch nur den vierten Teil seiner Einkünfte zu verbrauchen, und wenn sie ihm gestatten würde, ihr den Kampf ums Dasein ein wenig zu erleichtern —

Weiter aber ließ das junge Mädchen ihn in seiner unbeholfenen Rede gar nicht kommen. Wahrscheinlich würde sie ihn schon früher unterbrochen haben, wenn sie geahnt hätte, worauf er hinauswollte; nun aber, da sie es begriff, rang ihre Abwehr um so bestimmter und unzweideutiger. Mit hochroten Wangen sagte sie:

„Ich weiß, Herr Hoffberg, daß es nicht Ihre Absicht sein kann, mich zu kränken, und darum will ich Ihre Worte nicht als eine Beleidigung

nehmen, die sie mir aus dem Munde jedes andern gewesen wären, sondern ich will Ihnen im Gegenteile von Herzen für die freundliche Absicht danken. Aber wenn Sie nicht wollen, daß dies unsere letzte Begegnung gewesen sein soll, so müssen Sie mir versprechen, nie wieder mit derartigen Vorschlägen und Anerbietungen zu kommen! Ich verlange, daß Sie mir Ihr Wort darauf geben.“

Er war ganz zernüchert, als er sah, was er angerichtet hatte, und er schalt sich im stillen einen täpferhaften, taktlosen Menschen.

„Ich verspreche Ihnen alles, was Sie von mir fordern, Fräulein Brunner“, erwiderte er in lebendem Ton. „Nur zürnen Sie mir nicht länger! Sie würden mich damit vollends unglücklich machen und den letzten Rest von Selbstvertrauen in mir zerstören.“

Da reichte sie ihm mit einem bezaubernd gütigen und lebenswürdigen Lächeln ihre Hand.

„Sie haben doch gesehen, daß ich Ihnen nicht gezürnt habe. So viel Menschenkenntnis bin ich trotz meiner Unerfahrenheit am Ende doch, um Ihnen keine häßliche Absicht zuzutrauen. Und wenn Sie wollen, werden wir auch künftig gute Freunde bleiben.“

„Ich danke Ihnen — danke Ihnen tief und innig! Sie können ja nicht ahnen, wie wertvoll Ihre Freundschaft für mich ist. Bedenken Sie doch, daß ich auf der ganzen Welt keinen Menschen habe, dem ich mein Herz ausschütten kann.“

„Es wird nicht allzulange währen, bis Sie einen solchen Menschen gefunden haben. Die erste schmerzliche Enttäuschung, die Ihnen jetzt widerfahren ist, haben Sie sicherlich bald vergessen.“

„Aber ich werde mich ganz gewiß keiner zweiten aussetzen. Ein gekränktes Kind schreit das Feuer. Und ich werde mein ädliches Herz von nun an besser zu hüten wissen.“

Klara Brunner erwiderte nichts, aber sie

warf einen Blick auf ihre silberne Taschenuhr und erschrak ein wenig.

„Ich muß mich jetzt verabschieden, Herr Hoffberg! Der Oberarzt hält sehr auf Pünktlichkeit, und ich möchte mir nicht gerne durch eine Verspätung sein Mißfallen zuziehen.“

„Aber ich soll Ihnen doch nicht schon heute Lebewohl sagen, um wieder ebenjoh einjam zu sein wie zuvor? Wenn es schon ganz unwillkürlich sein soll, daß Sie ins Feld gehen — doch ich Sie bis zu Ihrer Abreise noch so oft als möglich sehe, werden Sie mir doch hoffentlich gestatten.“

Es schien, als hätte die Gefragte einen Kampf mit sich selber zu bestehen; aber wenn es sich wirklich so verhielt, so war dieser Kampf jedenfalls nur von kurzer Dauer. Mit freundlicher Bestimmtheit erwiderte sie:

„Ich könnte Ihnen da keine Versprechungen machen: denn ich werde in diesen letzten Tagen sehr in Anspruch genommen sein und kann kaum für die nächste Stunde über meine Zeit verfügen. Darum ist es wohl besser, wenn wir uns gleich jetzt zum Abschied die Hand reichen. Nach dem Kriege, der hoffentlich nicht mehr von allzu langer Dauer ist, führt uns das Schicksal wohl wieder einmal zusammen.“

Er wagte nicht, weiter in sie zu dringen, denn er wollte um nichts in der Welt eine abermalige Abweisung über sich heraufbeschwören. Und da sie es unverkennbar sehr eilig hatte, fiel ihm bei seiner Unbeholfenheit auch keins von den guten und herzlichen Worten ein, die er ihr so gerne mit auf ihren dornenbesetzten und gefährlichen Weg gegeben hätte. Nichts weiter mußte er vorzubringen als die Bitte, daß sie ihm recht bald und recht oft schreiben möge. Aber selbst zu diesem beschriebenen Verlangen schüttelte sie den Kopf.

(Fortsetzung folg.)



**2. Oberamt Neuenbürg.
Sommerzeit.**

Nach Bundesratsverordnung vom 7. März 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 90) beginnt die Sommerzeit am 15. April 1918, vormittags 2 Uhr, nach der gegenwärtigen Zeitrechnung und endet am 16. September 1918, vormittags 3 Uhr, im Sinne dieser Verordnung.

Die öffentlich angebrachten Uhren sind am 15. April 1918, vormittags 2 Uhr, auf 3 Uhr vorzustellen, am 16. September 1918, vormittags 3 Uhr, im Sinne dieser Verordnung auf 2 Uhr zurückzustellen.

Von der am 16. September 1918 doppelt erscheinenden Stunde von 2 bis 3 Uhr vormittags wird die erste Stunde als 2A, 2A 1 Minute usw. bis 2A 59 Minuten, die zweite als 2B, 2B 1 Minute usw. bis 2B 59 Minuten bezeichnet.

Den 5. April 1918. Oberamtmann Ziegele.

**2. Oberamt Neuenbürg.
Ablieferung der Rohfette.**

Sämtliche Rohfette, die bei gewerblichen Schlachtungen von Rindvieh und Schafen anfallen, sind an die Württ. Fett-Schmelze Stuttgart in Stuttgart-Gaisburg, Eisenbahnstation Rautertürkheim abzuliefern.

Die Ablieferungsfrist umfasst auch die Rohfette solcher Tiere, deren Fleisch vom Fleischbeschauer für minderwertig oder für bedingt tauglich erklärt wurde. Frei von der Ablieferung sind die Rohfette nur im Fall der Genusuntauglichkeit des Fleisches.

Die Gemeindebehörden werden angewiesen, die pünktliche und restlose Ablieferung durch die Metzgereibetriebe zu überwachen.

Den 8. April 1918. DRK. Gaiser.

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeindejagd der Stadtgemeinde Wildbad Distrikt II, Stadtwald Neiftern und Leonhardswald und sämtliche Felder rechts der Enz zusammen 655,3 ha.

ist auf weitere 5 Jahre zu verpachten. Näheres unter 3 986 durch Haafenstein & Vogler A.-G., Stuttgart.



**Neuenbürg, den 10. April 1918.
Todes-Anzeige.**

Nach dreijähriger treuer Kriegsdienstpflicht erlitt bei einem Sturmangriff den frühen Tod im Alter von 28 1/2 Jahren unser lieber hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Neffe

Hermann Rothfuß, Kaufmann

Grenadier im Inf.-Regiment 123
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. und
der Württ. Silb. Verdienstmedaille.

Für bewiesene Teilnahme herzlichen Dank.

In tiefer Trauer:

Christian Rothfuß mit Familie.

Gräfenhausen, den 8. April 1918.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem schmerzlichen Verluste meines lieben Mannes und treubeforgten Familienvaters, unseres guten Groß- und Schwiegervaters, Bruders und Schwagers

Gottlieb Hiller

erfahren durften, für die ehrende Begleitung der Militär-Bereine, sowie für den erhebenden Gesang der Schüler unter Leitung des Herrn Oberlehrer Kähle, sprechen wir allen unsern aufrichtigsten Dank aus

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Friedrike Hiller.

Wir nehmen Zeichnungen auf die

8. Kriegs-Anleihe

entgegen.

Wer bei uns zeichnet, erhält ein auf seinen Namen lautendes künstlerisches Erinnerungsblatt.

**Stahl & Federer Aktiengesellschaft
Filiale Wildbad.**

Konfirmanden

der ev. Gesamt-Kirchengemeinde Neuenbürg.

A) Söhne (29):

- | | |
|---------------------|--------------------|
| Fritz Heim | Ernst Calmbacher |
| Fritz Dehmel | August Förger |
| Ernst Gorgus | Wilhelm Fischer |
| Wilhelm Richter | Gottlieb Jaas |
| Emil Schmid | Karl Nau |
| Friedrich Schmid | Fritz Bofsch |
| Karl Kircher | Hans Pfister |
| Wilhelm Gauß | Fritz Sailer |
| Max Buntrod | Wilhelm Feinauer |
| Ferdinand Koblmaier | Christian Kock |
| Hermann Risch | Wilhelm Söh |
| Eugen Graubner | Emil Seeger |
| Eugen Seeger | Fritz Rieger |
| Wilhelm Wieland | Friedrich Wentjch. |
| Gottlieb Zündel | |

B) Töchter (41):

- | | |
|------------------------|-------------------|
| Mina Maier | Hedwig Mahler |
| Anna Bischoff | Elza Walz |
| Helene Bärle | Mathilde Käß |
| Luisa Gremmer | Anna Mann |
| Luisa Blach | Anna Scheerer |
| Marie Müller | Luisa Rentzler |
| Luisa Waker | Meta Die |
| Frida Klinl | Anna Schumacher |
| Elza Bodamer | Frida Finkbeiner |
| Berta Saile | Anna Wurster |
| Margarete Bärle | Lina Ehrhardt |
| Klara Schnepf | Berta Blind |
| Stefanie Müller | Emilie Gänger |
| Anna Hugel | Mathilde Pötterle |
| Frida Müller | Johanna Haist |
| Johanna Ranj | Martha Genfle |
| Berta Schlaß | Martha Münchinger |
| Marie Schwemmler | Fanny Heinz |
| Friedrike Reichstetter | Emilie Richter |
| Mathilde Finkbeiner | Hedwig Glaunet. |
| Ida Kock | |

Arnbach, den 9. April 1917.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten mache ich die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Vater, der treubeforgte Vater meiner Kinder

Ernst Laggang Goldschmied

im Alter von 31 Jahren heute nach schwerem, kurzem Leiden in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Laggang, geb. Buchter.

Familie Laggang.

Familie Buchter, Metzger.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 3 Uhr.

Skizzenbücher

in verschiedenen Größen zu haben.

E. Wech, Buchhandlung.

Neuenbürg.

Freischgewässerte

Stodfische

empfehlen

Telef. 61. **Karl Wahler.**

Wildbad.

Schirme

von A 19.— bis 55.—

Kinderschirme

A 12.—

gute haltbare Stoffe bei

Chr. Schmid & Sohn

Telefon 85

König-Karlstr. 68 und 71.

Prima Cigarren

pro 100 A 20 bis A 70

Cigaretten

pro 100 A 8 bis A 20

Cigarren- u. Cigarettenverhandlung

Chr. Schmid & Sohn

Wildbad :: Telef. 85

König-Karlstr. 68 und 71.

Wachet, stehet im Glauben

Eine Mitgabe für den Lebensweg unserer konfirmandierten Kinder
Preis A — 20

Gott mit Dir

Gebetbüchlein für unsere Konfirmanden
Preis A — 80

zu haben in der **E. Wech'schen Buchhandl.**

Formulare

**Steuerabrechnungs-
Büchern**

und zu

Steuerzetteln

zu haben in der Buchdruckerei des Enzstäters.